

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1812

5.6.1812 (Nr. 155)

Großherzoglich Badische Staats-Zeitung.

Nro. 155.

Freitag, den 5. Jun.

1812.

Rheinische Bundes-Staaten.

Am 27. Mai früh um 4 Uhr traf der Kronprinz von Preussen in Dresden ein, und bezog die für ihn im königl. Pallast bereiteten Zimmer. Am nämlichen Tage Mittags um 1½ Uhr ritt der Kaiser Napoleon um Dresden, über die Schiffbrücke nach Neustadt, sodann über die große Elbbrücke, stieg bei der Frauenkirche ab, um deren innern Bau in Augenschein zu nehmen, und kehrte um 3¼ Uhr ins königl. Schloß zurück.

Die Münchner Zeitungen enthalten nachstehende Bekanntmachung der königl. baierischen Staatsschulden-Zilgungskommission vom 30. Mai: „Die am 1. Jun. l. J. fälligen Fristen der von den Herren Rüppel und Harnier in Frankfurt im Jahre 1801, dann von dem Herrn G. F. Dittmer in Regensburg im Jahre 1794 negoziirten Staatsanlehen, werden mit Kapital und Zinsen bezahlt, wodurch das Dittmersche Anlehen ganz getilgt seyn wird.“

Frankreich.

Man erhält, sagt das J. de l'Emp. v. 31. Mai, noch immer aus vielen Departements sehr befriedigende Nachrichten von dem Zustande der Aernde und von den guten Wirkungen des Dekrets vom 2. Mai. Im Finisterre-Departement sind die Märkte im Ueberflusse versehen, und im Augenblicke, da das Dekret ankam, war das Getreide schon merklich gefallen. Im Ardeche-Departement ist der Unterhalt bis zur Aernde gesichert. Im Tarn-Departement ist der Weizen im Preise heruntergegangen. Die Spekulanten, welche Getreide auf die Märkte von Castres und Alby gebracht hatten, konnten sie nicht zu den Preisen verkaufen, welche sie angesetzt hatten, und mußten heruntergeben. Im Var-Departement hatten die zahlreichen Zufuhren aus Neapel und den römischen Staaten den Unterhalt gesichert und alle Furcht zerstreut. In den Ober-Pyrenäen war man keinen Augenblick in Sor-

gen, als ob es an Borrath fehle. Dasselbe gilt von den Nieder-Pyrenäen. Die Austheilung der ökonomischen Suppen hatte die besten Wirkungen. Von Bordeaux schreibt man, daß auf dem letzten Markte zu Blaye der Weizen um 10 Fr. der Hektol. abgeschlagen hat. Vom 4. zum 20. waren zu Bordeaux zur See 1001 metrische Centner Weizen, 700 Centner Mehl, 141 Centner Weischofen und 140 Centner trockener Gemüse angekommen. Man sieht eine neue Preisverminderung für unausbleiblich an. Im Departement der Nieder-Seine ist der Preis des Getreides um 7 Fr. der Hectol. gefallen, und das Mehl um 16 Fr. der Centner. Im oberrheinischen Departement wird der Hectol. Weizen zu 33 Fr. verkauft. Im Aveyron, Puy-du-Dome und der Ober-Garonne ist der Borrath hinreichend. Der Anschein der Aernde ist prächtig, und alles kündigt an, daß die Früchte bald abschlagen werden. Zu Toulouse ist der Mittelpreis des Getreides 32 Franken der Hectolitre. Zu Antwerpen war der Preis des Getreides auf 36 Franken angesetzt worden; demungeachtet verkauften es die Ackerleute nur zu 32 und 33 Franken.

Zu Trier werden Dienstags, den 30. Jun., dem Meistbietenden zugeschlagen werden: 15 Widder und 130 Schafe von im Lande gezogenen Merinos reiner spanischer Race, und ungefähr 800 Kilogr. ganz feine Wolle.

Am 22. Mai endigte das Assisengericht zu Amsterdam seine Sitzungen. Die letzte vor demselben verhandelte Sache zog vorzüglich die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich, und wird von der Zeitung des Departement der Zuiderzee umständlich erzählt. Ein gewisser P. C. Heyne, ein Deutscher von Geburt, der ein liederliches Haus in Amsterdam hielt, kam am 2. Jänner mit einer gewissen A. C. Brom in ein Wirthshaus vor der Stadt. Sie ließen sich ein abgelegenes Zimmer geben, und nahmen einige Gläschen Liqueur zu sich. Die Vorübergehenden

hörten sehr lebhaft in dem Zimmer sprechen und das Mädchen weinen. Die Wirthin kam hinzu, und stiftete Frieden. Einige Minuten, nachdem sie das Zimmer verlassen hatte, hörte man einen Pistolenschuß. Man eilte von allen Seiten herbei, und Heyne zeigte den Anwesenden selbst den blutigen Leichnam des Mädchens, mit den Worten: Dies ist meine Geliebte; ich habe sie getödtet. Er fragte auch, ob Niemand von der Polizei da sey, um ihn zu arretiren. Nach Verfluß einer halben Stunde gieng er weg, und schien sich im Felde verstecken zu wollen; als er aber gewahr wurde, daß man ihn aufsuchte, trat er wieder hervor, und übergab sich freiwillig den Händen der Gerechtigkeit. In dem Verhöre erklärte Heyne, daß er leidenschaftlich das von ihm getödtete Mädchen geliebt habe, daß es eine Zeitlang in seinem Hause gewesen, daß aber die Eifersucht eines andern Weibes, mit dem er 10 Jahre gelebt, und das seinem Hause vorgestanden, es daraus vertrieben habe; daß er nur zu bald die Unmöglichkeit, ohne dieses Mädchen zu leben, gefühlt, daß ihm aber seine ältere Verbindung ein unübersteigliches Hinderniß, es zu ehlichen, geschienen habe; daß sie daher beide mit einander den Entschluß gefaßt, sich den Tod zu geben; daß er zu diesem Ende des Morgens das Mädchen in seiner Wohnung abgeholt, eine Pistole gekauft, und Pulver und zwei Kugeln, eine für das Mädchen, und die andere für sich, zu sich genommen habe; daß, als sie in dem Wirthshause, worin sie ihr Vorhaben ausführen wollten, angekommen, das Mädchen mit ihm davon gesprochen habe, daß es mit einem gewissen van Beek schon da gewesen sey, wodurch Eifersucht bei ihm rege geworden, und der Wortwechsel entstanden sey, den die Wirthin beigelegt habe; daß er darauf, ihrer Uebereinkunft zufolge, die Pistole auf das Mädchen abgedrückt, daß aber, als er sie zum zweitenmale für sich selbst laden wollte, die Kugel von einem zu starken Kaliber gewesen, und er sie um so weniger in den Lauf habe bringen können, als die Pistole durch den ersten Schuß beschädigt, und der Ladstok zerbrochen gewesen; daß, da er unter diesen Umständen seinem Leben nicht habe ein Ende machen können, er sich der Obrigkeit habe überliefern wollen, daß er aber durch das Geschrei der Personen, die ihm bei seiner Entfernung nachgegangen, auf einen Augenblick den Kopf verloren, daß er jedoch bald wieder zu sich gekommen, und sich wirklich überliefert habe. —

Bei dem an dem Orte des Mordes eingenommenen Augenschein fand man den Leichnam des ermordeten Mädchens an dem Eingang des Zimmers, mit Blute bedekt, die Brust durch eine Kugel durchbohrt, und am Halse einen Streifen geronnenes Blut; die Haube des Mädchens schien ihm vom Kopfe gerissen worden zu seyn; sie lag mit dem Kamm in einiger Entfernung vom Körper; die Haare waren in Unordnung. Man fand überdem in dem Zimmer den entzweigebrochenen Ladstok, und die Pistole, in welche bis ohngefähr in die Hälfte des Laufs eine Kugel mit einer solchen Gewalt getrieben war, daß man sich künstlicher Mittel bedienen mußte, um sie heraus zu ziehen. — Der Sachwalter des Angeklagten gründete seine Vertheidigung vorzüglich darauf, daß der Tod des Mädchens als freiwillig anzusehen sey, da sie ihn mit dem Angeklagten verabredet gehabt, und daß, wenn dieser nicht auch sich getödtet habe, dies bloß eine Folge zufälliger Umstände gewesen. — Die Richter legten hierauf den Geschwornen die zwei Fragen vor: ob es gewiß sey, daß der Angeklagte einen Mord begangen habe? ob es gewiß sey, daß er ihn vorsätzlich begangen habe? Die erste dieser Fragen wurde von den Geschwornen bejahend, die zweite verneinend beantwortet. Das Gericht verurtheilte in Folge dieser Erklärung den Angeklagten zur Ausstellung an dem Pranger, zur Brandmarkung, und zu lebenslänglichen gezwungenen Arbeiten. — Dieses Urtheil wurde am 27. Mai zu Amsterdam vollzogen.

Zu Strassburg hatte man ein Eckhaus gegen der großen Gewerbslaube über abgebrochen, und arbeitete an den neuen Fundamenten. Die Vorderseite des anstossenden 4 oder 5 Stockwerk hohen Gebäudes eines Spezereihändlers war gestützt worden, aber die Mittelmauer nicht hinlänglich. Am 3. d. frühe gegen 4 Uhr wich diese Mauer, und stürzte mit großem Getöse ein. Glücklicherweise erwachte der Eigenthümer, dessen Bett an dieser Mauer stand, beim ersten Krachen, und hatte kaum Zeit, mit seiner Frau und Kindern zu entspringen. Niemand kam ums Leben; aber der Schaden scheint beträchtlich.

P r e u ß e n.

Der Magistrat zu Piegelnitz, hatte, um den ungünstigen Urtheilen und falschen Ansichten in Hinsicht der dort organisirten Einquartierungs-Ausgleichungskasse möglichst zu begegnen, eine Uebersicht von der Lage der Sache gegeben. „Bekanntlich, sagt der Magistrat, ist von Seite

des Staats eine Entschädigung für die gegenwärtig stattfindenden Truppendurchmärsche versprochen, und die Sätze, in welcher Art die Bequartierten entschädigt werden sollen, festgesetzt worden; jeder vernünftig Denkende muß sich aber von selbst überzeugen, daß in den Staatsklassen gegenwärtig nicht so viel Geld vorrätig seyn kann, um diese versprochene Entschädigung überall sogleich zu leisten, und daß die ärmern, weit mehr als unser Ort mit Einquartierung belastet gewesen, und noch belasteten Städte und Dörfer viel eher augenblickliche Hülfe und Unterstützung bedürfen, und solche größtentheils auch von Seite der königl. Regierungen erhalten haben. In Rücksicht dessen nun, und da wir am hiesigen Orte so viele verarmte Bürger haben, die zwar das nöthige Lokale hergaben, die übrigen Bedürfnisse aber selbst nicht aus eigenen Mitteln bestreiten können, fanden wir es für gerathen, einen Vorschufsfond von Beiträgen der löblichen Einwohnerschaft einstweilen zu bilden, und daraus die Bequartierten successive und so lange zu entschädigen, bis auch wir gerechte Ansprüche auf Entschädigung aus den königl. Klassen werden machen, und die auf diese Art geleisteten Vorschüsse wieder zurückzahlen können. Daher unterzogen wir uns dem mühseligen Geschäft, die hiesige Einwohnerschaft nach ihrem Erwerb und Einkommen zu schätzen und resp. zu klassifiziren, woraus dann das Resultat hervorgieng, daß wenn, wie geschehen, ein Drittel vom Hundert, das heißt, 8 Groschen Kurant, als vorschufweise Abgabe gefordert wurde, zusammen nur ein Beitrag von ungefähr 800 Rthlr. Kurant oder 1400 Nominalmünze herauskam.“ Aus der weitern Darstellung ersieht man, daß zweimal doppelt solche Beiträge, und, da diese nicht hinreichten, ein dreifacher, zusammen 5600 Thaler Kurant oder 9800 Nominalmünze, ausgeschrieben wurden, welche Beiträge verschiedene Personen zu hoch fanden. „Wir glauben, fährt der Magistrat fort, daß der bequartiert gewesene dieser Meinung nicht beipflichten, dagegen aber den Nichtbequartierten, die eigentlich das Meiste vorschufweise beitragen müssen, sehr gern den Vorzug, Einquartierung zu tragen, überlassen wird. So viel also auch über dies Ausgleichungsprojekt gesprochen wird, so sind wir doch der festen Ueberzeugung, daß am Ende diese Sache an und für sich sehr zweckmäßig und gut befunden werden wird. Dies beweist zu unserm Trost jetzt schon die ärmere Klasse der hiesigen Einwohner, welche gern willig und prompt ihre

Beiträge leistet, und durchaus uns in den Stand setzt, Tag für Tag den gern gebenden wohlhabendern Einwohnern ansehnliche Summen herauszuzahlen, die, wenn dies nicht wäre, nicht allein nicht statt finden könnten, sondern auch uns in die unangenehme Nothwendigkeit versetzen würden, den allerhöchsten Verfügungen zufolge bloß die wohlhabende Klasse zu bequartieren, da es bei dergleichen Durchmärschen nicht mehr darauf ankommen kann, ob einer ein Haus hat, oder nicht, sondern der Reiche seinen ärmern Mitbürger übertragen soll.“

S c h w e d e n.

Nachrichten aus Derebro vom 19. Mai zufolge, waren die die Konscription betreffenden königl. Propositionen bei allen 4 Ständen einstimmig durchgegangen. Eine große Eintracht herrschte unter den Ständen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz war völlig wieder hergestellt.

T ü r k e i.

Aus Bucharost wird unterm 7. Mai gemeldet: „Bei der hiesigen russ. Armee sind in der letzten Zeit wieder mehrere Veränderungen vorgegangen. — Generalmajor Pulatoff geht von hier nach Crajowa ab, um das Kommando des dortigen Korps statt des Generallieutenant Markoff zu übernehmen, welcher sich zu seiner Division nach Russisch-Polen versüßt. — Generalmajor Turtschinoff ist zum General du Jour ernannt, und kommt von Siurgewo hierher zum Hauptquartier; an seiner Stelle wird Generalmajor Engelhardt das in und um Siurgewo gelegene Korps kommandiren. — Der neue Major-General oder Chef des Generalquartiermeisterstabes, Generallieutenant Sabanijeff, hat zugleich die Stelle eines Intendanten der Armee übernommen. — Die in hiesiger Gegend stehenden Truppen sollen sich nächstens konzentriren, und ein Lager bei Piatra beziehen, wozu bereits alle Anstalten getroffen werden. — In der Nacht vom 2. auf den 3. kam ein Tartar aus dem Hauptquartier des Großwesiers bei den hiesigen bevollmächtigten ottomannischen Ministern an; er bestätigte die Nachricht vom jenseitigen Donauufer, daß der vormalige Kapudan Pascha mit 6000 Mann in Tirsnowa, ein Korps Janitscharen aber in Schumla eingetroffen sey, welchen ein anderes, von Konstantinopel zu Meer nach Barna geschicktes Janitscharenkorps folgt. Die asiatischen Truppen haben bereits die Hauptstadt passirt, und nähern sich in starken Märschen Schumla, wo auch die albanesischen Fußvölker nächstens erwartet werden. Eben

so sammeln sich sämtliche Arians von Rumellen bei Nikolopol und Bibdin. — Diesem zufolge scheint es außer Zweifel, daß der Großwesir nächstens den Feldzug zu eröffnen vorhabe, und unverzüglich nach Rustschuk vorrücken werde.

Todes-Anzeigen.

Des höchsten Wille war es, unsern theuern Vater, Heinrich Daniel Binger, Großherzogl. Bad. geh. Ratspräsident, aus dem irdischen in das ewige Leben, den 30. vorigen Monats Morgens früh, im beinahe erreichten 82. Lebensjahre, abzurufen. Sein hohes Alter benahm seinem Körper die erforderliche Kraft, der ihn ergreifenden Krankheit zu widerstehen. Sein thätiges und geschäftvolles Leben, wie seine Biederkeit und sein Patriotismus, sind seinen Freunden, nähern und fernern Grades, genügend bekannt. Von diesem für sie eingetretenen harten Fall machen, mit den schmerzlichsten Empfindungen, die Anzeige dessen hinterlassene Kinder, sich bestens empfehlend.

Mannheim, den 2. Jun. 1812.

Philipp Jakob Binger,
Großh. Bad. Rath.
Egidius Binger.
Susanna Stepp, geborne
Binger.

Mit dem Gefühle des tiefsten Schmerzes erfülle ich hiermit die traurige Pflicht, allen unsern Freunden und Bekannten den mir unerseßlichen Verlust meines innigst geliebten Gatten, des Königl. Bayer. Hofkammerrathen und ehemaligen Keller zu Nierstein, Kaver Babo, bekannt zu machen. Er wurde mir nach einem nur 7 Tage langen Krankenlager, in seinem 52. Lebensjahre, den 23. dieses, Vormittags nach 10 Uhr, an den Folgen einer Leberentzündung, von meiner Seite entrisen, und von dem Allmächtigen in die Ewigkeit abgerufen. Unter Verbitung aller Theilnahme empfehle ich mich und meine 7 Kinder zur fernern schätzbarsten Freundschaft und Gewogenheit. Doß, bei Baden, den 29. Mai 1812.

Philippine Babo,
geb. Stöckle.

Karlsruhe. [Kunstreiterei.] Die Familie Gautier wird sich alle Tage mit den besten Kunststücken im Voltigiren, Seiltänzen, Reiten u. auf dem Paradeplatz produziren. An den Theatertagen ist der Anfang Abends 4 Uhr und an den andern Tagen um 5 Uhr.

Karlsruhe. [Veräußerung der Rebhöfe zu Niederhofen, Kammerhof, Schweighof und Vornberg.] Folgende Rebhöfe werden einmal in getheilten Looßen, und dann im Ganzen auf Eigenthum, und einmal auf einen illimitirten Erbbestand, unter besonders, hinsichtlich der Zahlungsstermine, sehr billigen Bedingungen

künftigen Montag, den 15., und die folgenden Tage, von Morgens 6 Uhr an, auf den Höfen selbst, vorbehaltlich höherer Ratifikation, öffentlich veräußert werden. Die Höfe sind:

1ten Der zum Dittersweier Rektoratsfond gehörige Hof Niederhofen bei Dittersweier, bestehend:

- a) in einer Wohnung mit Scheuer und Stallung;
- b) in einem daranstoßenden Stück Baumfeld ad 1½ Fuch;
- c) in einem Fuch Ackerfeld, worunter 21 Stöck Rebhaufen begriffen sind;
- d) in 2½ Tauen Matten.

2ten Der zum Studiensfond zu Kastadt gehörige Kammerhof, 2 Stunden oberhalb Bähli gelegen, bestehend:

- a) in zwei Gebäuden, mit den erforderlichen Stallungen, Scheuern und Trotten;
- b) in 4½ Fuch Acker;
- c) in 7 Tauen Matten;
- d) in 130 Stück Rebhaufen;
- e) in 5½ Morgen Bösch und ödes Feld.

3ten Der zu diesem Fond gehörige Schweighof, zwischen Bähli und dem Huberbad gelegen, bestehend:

- a) in zwei Häusern, und für zwei Rebbauern nöthigen Stallungen, Scheuern und Trotten;
- b) in 7½ Morgen Acker;
- c) in 6½ Tauen Matten;
- d) 108½ Stöck Rebhaufen;
- e) in 3 Kastanien-Bösch und einem ansehnlichen Tannenwalde.

4ten Der zu diesem Fond gehörige Hof Vornberg, ½ Stund von Sinsheim bei Baden gelegen, bestehend:

- a) in zwei Häusern, wovon das eine zu zwei Wohnungen eingerichtet ist, mit den für drei Rebbauern erforderlichen Stallungen, Scheuer und Trotten;
- b) in 1½ Morgen Acker;
- c) in 15½ Tauen Matten;
- d) in 182 Stöck Rebhaufen.

Die Steigerungsliebhaber haben sich an den oben bestimmten Tagen auf den Rebhöfen selbst einzufinden.

Karlsruhe, den 3. Jun. 1812.

Unteröwisheim. [Wein-Verkauf.] Aus sämtlich unterhabenden herrschaftl. Kellern der hiesig Großherzogl. Verrechnung, werden ohngefähr 80 Fuder 1811er Unteröwisheimer, Oberöwisheimer, Oberackerer, Gochshheimer, Bannbrücker, Döhenheimer, Tiefenbacher, Schelbeger, Rohrbacher und Angellocher Weine, zu größern und kleinern Parthien, aus freier Hand verkauft; welches den Liebhabern andurch bekannt gemacht wird.

Unteröwisheim, bei Bruchsal, den 3. Jun. 1812.

Domaniatverwaltung Gochsheim in Unteröwisheim.
Häuser.

Emmendingen. [Billard-Verkauf.] Bei Konditor Reichert steht ein beinahe noch neues und geschmackvoll gearbeitetes Billard mit allem Zugehör zu verkaufen.